

## **Sprachenvielfalt - Fluch oder Segen ?**

### **Zu Fragen einer europäischen Fremdsprachenpolitik [1]**

Die Menschheit sieht sich einer Informationsflut von kaum noch überschaubarem Ausmaß gegenüber. Im Weltsprachenalltag werden es dazu - trotz der starken Verbreitung der englischen Sprache - statt weniger, immer mehr sprachliche Stimmen, die Gehör finden möchten. Hinzu kommt, daß viele Menschen nicht die Notwendigkeit einer weltweiten Verständigung mit einer erdumfassenden Sprache begriffen haben und ihre nationalsprachlichen Interessen überbetonen. Starke Bevölkerungsteile, besonders in großen Ländern, beherrschen keine Fremdsprache. So ergaben Befragungen, daß 60% der Deutschen, 67% der Franzosen, 68% der Spanier, 74% der Engländer und 76% der Italiener keine Fremdsprache sprechen [2]. In kleineren Ländern sieht es hingegen meist günstiger aus. So beherrschen in den Niederlanden nur 28% der Bevölkerung keine Fremdsprache [2].

Die Sprachenfragen dieser Welt sind aufgrund der Sprachenvielfalt *einerseits* kompliziert - man muß von insgesamt mindestens 4000 Sprachen [3, 4] auf unserer Erde ausgehen, - *andererseits* ist mit jeder einzelnen Sprache eine bestimmte, ganz eigene Kultur verbunden. Man befürchtet, daß im 21. Jahrhundert, wenn das gegenwärtige Tempo des Sprachsterbens andauert, bis zu 80% der heutigen Sprachen aussterben könnten. Jedoch basiert Fortschritt eben nicht auf Gleichmacherei, sondern ist das Resultat kultureller und sprachlicher Vielfalt. Selbst bei der Durchsetzung *einer* Sprache als internationale Verkehrssprache bliebe die Verwendung der jeweiligen Muttersprache von ungeheurer Wichtigkeit, weil wir aus den zahlreichen ausgestorbenen Sprachen lernen und verhindern sollten, daß es im 21. Jahrhundert zur Absorption der kleinen Kulturen in eine einzige Großkultur kommt.

Der Wunsch nach Beibehaltung der kulturellen und sprachlichen Mannigfaltigkeit schließt nicht aus, daß man sich in *einer* Sprache nicht allein innerhalb eines Landes [5], sondern gleichfalls länderübergreifend verständigen können muß. Englisch sollte bei solchen Überlegungen jedoch nicht zu einer Leitsprache hochstilisiert werden, sondern eben nur eine Hilfssprache bleiben, die internationale Verständigung ermöglicht. Auch sollte man sich bewußt sein, daß die Verbreitung einer Sprache stets eine Machtfrage darstellt und historisch gesehen mit der

Veränderung der Machtlage immer auch die vorherrschende Sprache wechselte. Keine Sprache wurde bisher auf Dauer zur Herrschaftssprache bzw. zur Weltsprache. Dieser ständige historische Wechsel der Weltsprachen könnte durch eine Einigung auf eine neutrale, machtunabhängige Sprache durchbrochen werden. Aber wer setzt solche Sprache, hinter der keine Macht steht, die keine Lobby hat, global durch? Vielleicht eines Tages doch die Sprecher der kleinen Sprachen, wenn sie sich aus Furcht vor dem Untergang ihrer eigenen Sprachen gegen die mächtige Sprache einigen? [6]

Verbreitet sind Forderungen, daß möglichst viele Menschen zweisprachig sein sollten, d.h. sie sollten neben ihrer Muttersprache wenigstens *eine* oder besser zwei weltverbindende Fremdsprachen sprechen können. Bei diesen Ideen handelt es sich um *eine* Form des Versuches der Lösung der Sprachenfrage durch Mehrsprachigkeit bzw. Multilingualismus. Wie man den hohen Anteil der sprachunkundigen Bevölkerung in vielen Ländern dazu bewegen will, Fremdsprachen zu erlernen, bleibt bei diesen Überlegungen offen. In kleineren Ländern lernt man früh, daß man ohne Fremdsprachen keine Aufstiegschancen hat. Je größer das Land und damit sein Binnenmarkt, um so weniger werden jungen Menschen die Notwendigkeiten des Fremdsprachenlernens bewußt. So sprechen nur jeweils 7% der Deutschen und Franzosen und jeweils 6% der Spanier, Engländer und Italiener zwei und mehr Fremdsprachen [7]. Dieses Nichtbeherrschen von Fremdsprachen hat ernste ökonomische Folgen. Es sind jährlich Milliardenbeträge, die bei internationalen Institutionen für Übersetzungs- und Dolmetscherdienste aufgebracht werden müssen. Die Verluste, die in der Wirtschaft und in der Wissenschaft aus Unkenntnis fremdsprachiger Veröffentlichungen entstehen, lassen sich nicht exakt ermitteln, betragen aber sicherlich jedes Jahr Hunderte von Milliarden.

Für die Entwicklung Europas ergeben sich viele Fragen. Wird Europa ein neues politisches Großreich werden oder allein eine wirtschaftliche Großmacht? Ist im ersteren Fall seine heutige sprachliche Vielfalt ausreichend für eine entsprechende Entwicklung oder braucht eine solche neue Macht nicht eine einheitliche Sprache? Würde andererseits eine sprachliche Vereinheitlichung nicht dem traditionellen europäischen Freiheits-, Toleranz- und Demokratiedenken zuwiderlaufen? Die Bestrebungen Napoleons, Hitlers und Stalins, ein multinationales europäisches Reich mit Gewalt zu schaffen, sind gescheitert. Es bleibt abzuwarten, ob es jetzt der EU gelingt, Europas zerstrittene Völker durch friedliche und

demokratische Mittel zu einen. Zum ersten Mal in der Geschichte soll eine Währungsunion zu einer fiskalischen und damit zu einer politischen Union führen. Eines der größten Probleme dabei ist das Fehlen einer einheitlichen Sprache, aber dies wird offenbar bisher von vielen Politikern gar nicht so empfunden oder überhaupt noch nicht bemerkt.

Der heutige Multilingualismus der EU ist eine Verfahrensregelung, die aus der Not geboren wurde, d.h. aus der Tatsache, daß es bisher politisch nicht möglich war, eine Alternative durchzusetzen. Die scheinbar demokratische Lösungsvariante im sprachlichen Bereich überdeckt, daß die EU der Vielsprachigkeit Europas an und für sich nicht freundlich gegenübersteht, da sie allein die Nationalsprachen der Mitgliedsstaaten akzeptiert, nicht aber die Minderheitensprachen. Die Stabilität Europas ist aber auf Dauer ohne Akzeptieren der Minderheitenrechte gefährdet. Nicht nur in der EU als Ganzes ist die Sprachenpolitik ein Konfliktherd, sondern gleichfalls in den einzelnen Mitgliedsstaaten bzw. zukünftigen Mitgliedsländern. Neben den bekannten Sprachproblemen in Belgien und in Spanien gibt es gleichfalls in Frankreich und Italien schwelende bzw. offene Sprachenkonflikte. In Frankreich bestimmt die Verfassung klar und deutlich: "Die Sprache der Republik ist Französisch". Die Fehde zwischen Anhängern und Gegnern einer Förderung der französischen Regionalsprachen hat eine lange historische Tradition. Bereits den Revolutionären von 1789 galten die baskisch, bretonisch, elsässisch oder italienisch sprechenden Minderheiten als potentielle Feinde der Republik. Auch heute gibt es in bester jakobinischer Tradition Kräfte, die sich gegen den Gebrauch der Regionalsprachen und gegen die Ratifizierung der umstrittenen EU-Sprachen-Charta wenden. Eine rücksichtslose Assimilationspolitik wurde in Rumänien gegenüber Deutschen, Ungarn und Juden betrieben. Auch die Slowakei akzeptiert die Sprachenrechte ihrer ungarischen Minderheit bis heute nicht ausreichend. Bulgarien erkennt Mazedonisch nicht als eigene Sprache an, sondern betrachtet es nur als bulgarischen Dialekt. Dies sind nur einige wenige Beispiele der vielen Sprachstreitigkeiten in Europa. Aber sprachpolitische Konfliktlösungen sind nicht leicht zu finden. Weder die Russifizierungspolitik in der ehemaligen Sowjetunion noch die Melting-pot-Politik der Vereinigten Staaten haben die Minderheiten zum Schweigen gebracht.

Der offizielle Multilingualismus der EU ist eine Reflexion der Sprachenpolitik ihrer Mitgliedsländer, die den traditionellen Nationalsprachen eine Vorrangstellung einräumen. In

dem Maße, wie aus der EU schrittweise eine supranationale Organisation wird, müßte eigentlich die Privilegierung von Nationalsprachen ihre Basis verlieren. Die Vielfalt der Sprachen wird um so mehr zum Problem, je stärker die Integration in der EU vorwärtsschreitet und je mehr Kompetenzen den EU-Gremien übertragen werden. Durch die Erweiterung der EU nach Norden und Osten wächst zudem die Gesamtzahl der Sprachen laufend an. Das europäische Babylon ist aber offensichtlich bisher nicht bereit, Prioritäten in der Sprachenfrage zu setzen.

Historisch gesehen hatten große Reiche stets eine Herrschaftssprache, z.B. das *Altägyptische*, das *Sumerische*, das *Akkadische*, das *Altchinesische*, das *Altgriechische*, das *Keltische*, das *Lateinische* [8]. Lange bevor die heutige "europäische Idee" geboren wurde, war Europa, dank Latein - wenigstens für die Gebildeten - ein geeinter Erdteil. Latein garantierte die Einheit der Wissenschaft des gesamten Abendlandes. Hochschulwechsel innerhalb Europas war damals kein sprachliches Problem. Auch Dissertationen mußten in lateinischer Sprache eingereicht werden. Das Lateinische war im Europa des Mittelalters in der Wissenschaft, aber ebenfalls in der Kirche die allgemeine Verkehrssprache. Das lange in großen Teilen Europas vorherrschende Latein zerfiel bekanntlich mit der Zeit in die heutigen romanischen Sprachen. Gegenüber der relativ kompakten sprachlichen und politischen Einheit des Römischen Reiches zeigte sich Europa zunächst als ein riesiges Babel von neuen Sprachen. Erst schrittweise entstanden die einzelnen Nationen. Mit ihnen kamen neue Machtverhältnisse und andere Herrschaftssprachen, zunächst, beginnend mit dem 17./18. Jh., *Französisch*, im 20. Jh. *Englisch*, zwischenzeitlich spielte auch *Deutsch* eine gewisse Rolle.

Nicht alle 4000 auf der Erde existierenden Sprachen haben eine weltweite Verbreitung. Innerhalb der menschlichen Sprachen gibt es bestimmte Sprecherkonzentrationen, die allerdings *allein* nichts darüber aussagen, ob eine Sprache eine Weltsprache darstellt. Die Sprecherzahl einer Sprache kann zwischen zehn oder weniger Menschen, z.B. viele Indianersprachen oder Sprachen der Aborigines in Australien, und einer Milliarde, z.B. Chinesisch, schwanken. Nur ca. 180 Sprachen werden von einer Million und mehr Menschen gesprochen. Setzt man den Schwellenwert höher an, und zwar bei 50 Millionen, bleiben nur 20 Sprachen übrig, von denen die ersten zehn von jeweils über 100 Millionen gesprochen werden. In nachfolgender Tabelle werden diese 20 quantitativ häufigsten Sprachen nach der Anzahl

ihrer Sprecher geordnet, aufgeführt [9] :

Tabelle 1

*Die zwanzig quantitativ häufigsten Sprachen*

Nr.	Sprache	Sprecherzahl	Nr.	Sprache	Sprecherzahl
1.	Chinesisch	>1 Milliarde	11.	Deutsch	100 Millionen
2.	Englisch	360 Millionen	12.	Javanisch	72 "
3.	Hindi/Urdu	340 "	13.	Französisch	70 "
4.	Spanisch	230 "	14.	Koreanisch	70 "
5.	Arabisch	195 "	15.	Marathi	70 "
6.	(Bahasa Indonesia)	190 "	16.	Vietnamesisch	65 "
7.	Bengali	185 "	17.	Pandschabi	64 "
8.	Portugiesisch	170 "	18.	Italienisch	60 "
9.	Russisch	130 "	19.	Telugu	60 "
10.	Japanisch	125 "	20.	Türkisch	50 "

Unter diesen 20 quantitativ häufigsten Sprachen finden sich viele europäische Sprachen, wie Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Deutsch, Französisch und Italienisch. Zum Teil beruht dies nicht auf ihrer Verbreitung in Europa sondern in den übrigen Teilen der Welt. Die Reihenfolge bei dicht beieinander liegenden Bevölkerungszahlen ist relativ und kann sich, bedingt durch den starken Bevölkerungszuwachs in verschiedenen Ländern, wie in Indien, in der Türkei und Vietnam schnell ändern. Unsicher ist bei der Ermittlung der nach ihren Sprecherzahlen häufigsten zwanzig Sprachen die Einordnung von Bahasa Indonesia, weil unklar ist, wie viele Menschen diese Sprache bereits als Muttersprache sprechen oder nur als Zweit- bzw. Verkehrssprache verwenden.

Ausgehend von Bevölkerungsprognosen kann man in gewissem Umfang auf die quantitative Entwicklung der einzelnen Sprachen schließen [10]. In den Industrieländern wird die Bevölkerung in der Perspektive nur geringfügig zunehmen, in vielen europäischen Staaten wird sie sogar zurückgehen. Eine Ausnahme unter den Industriestaaten bilden allein die USA; hier rechnet man bis zum Jahre 2050 mit einem Anstieg der Bevölkerungszahl auf 348 Millionen. Dabei wird mit einer starken Zunahme der spanischsprechenden USA-Bevölkerung gerechnet. Ausgehend von einem heutigen Anteil von 10% spanischsprechender Bevölkerung befürchtet man für das Jahr 2050 für die Vereinigten Staaten 25% hispanics [11]. Das weltweite Bevölkerungswachstum wird vor allem in den Entwicklungsländern, besonders in Afrika und

Asien, aber gleichfalls in Mittel- und Südamerika stattfinden [10]. - Im Jahre 2050 (vgl. nachfolgende Tabelle 2 [12]) wird quantitativ gesehen *Chinesisch* weiterhin an der Spitze stehen, gefolgt von *Hindi/Urdu*, *Englisch* und *Spanisch*. Die Bedeutung von *Bahasa Indonesia*, *Portugiesisch* und *Vietnamesisch* wird weiter wachsen. *Russisch* hält etwa seine Position, hingegen werden *Französisch*, *Italienisch* und *Deutsch* im Jahre 2050 nicht mehr unter den ersten zwanzig quantitativ häufigsten Sprachen sein.

Tabelle 2

*Die zwanzig quantitativ häufigsten Sprachen für das Jahr 2050  
(einschließlich der Top Ten)*

Nr.	Sprache	Heutiger Platz	Nr.	Sprache	Heutiger Platz
1.	Chinesisch	(wie bisher)	11.	Japanisch	(z.Zt. 10. Platz)
2.	Hindi/Urdu	(z.Zt. 3. Platz)	12.	Türkisch	(z.Zt. 20. Platz)
3.	Englisch	(z.Zt. 2. Platz)	13.	Javanisch	(z.Zt. 12. Platz)
4.	Spanisch	(wie bisher)	14.	Marathi	(z.Zt. 15. Platz)
5.	Bahasa Indonesia	(z.Zt. 6. Platz)	15.	Pandschabi	(z.Zt. 17. Platz)
6.	Portugiesisch	(z.Zt. 8. Platz)	16.	Telugu	(z.Zt. 19. Platz)
7.	Arabisch	(z.Zt. 5. Platz)	17.	Tamil	(z.Zt. Platz 20 bzw. 21)
8.	Bengali	(z.Zt. 7. Platz)	18.	<i>Persisch (Farsi)</i>	<i>Neu</i>
9.	Vietnamesisch	(z.Zt. 16. Platz)	19.	<i>Amharisch</i>	<i>Neu</i>
10.	Russisch	(z.Zt. 9. Platz)	20.	Koreanisch oder <i>Kisuaheli</i>	Koreanisch z.Zt. 14. Platz; Kisuaheli = <i>Neu</i>

Mit der weltweiten Verbreitung moderner Sprachen tauchte der Begriff *Weltsprachen* auf. Entscheidend für eine Weltsprache ist die *weltweite Verbreitung einer Sprache* bzw. die *Funktionsstärke*, aber gleichfalls die *Zahl der globalen Anwendungssphären* im zwischenstaatlichen Verkehr, also ihre *politische Stärke*, und das *weltweite Erlernen* einer Sprache. Zu berücksichtigen sind für die Rolle einer Sprache ebenfalls die *Zahl der Sprecher* bzw. die *numerische Stärke*, aber auch die *ökonomische Stärke* (Bruttosozialprodukt aller Muttersprachler einschließlich der Minderheiten), die *Stärke als Amtssprache* und die *Rolle als Wissenschaftssprache*.

Zu einer globalen Sprache entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten allein *Englisch*. Für die weltweite Verbreitung des Englischen spielt das Zusammenwirken von mehreren Faktoren eine

Rolle. Zum einen gehören dazu die Anzahl der *Muttersprachler (numerische Stärke)*. Das sind neben England, Schottland und Irland vor allem die USA, aber auch Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und einige karibische Länder mit insgesamt *ca. 360 Millionen Sprechern*. Die zweite Gruppe bilden die Länder, die das Englische zur *Amtssprache* erhoben haben, d.h. die Englisch in Regierungsämtern, in den Gerichten, in den Medien, im Erziehungssystem usw. verwenden, z.B. Ghana, Nigeria, Indien, Singapur, Vanuatu, Ruanda. Diese Verwendung wird häufig als *"Zweitsprache"* bezeichnet und umfaßt für Englisch *250 Millionen Sprecher*, obwohl hier schwer nachprüfbar ist, ob sie Englisch wirklich als Zweitsprache sprechen oder doch nur als Verkehrssprache benutzen. Der dritte Faktor schließlich ist die *Bereitschaft*, die betreffende Fremdsprache *als Verkehrssprache zu verwenden*. Dies hängt mit der Priorität zusammen, die ihr im Erziehungssystem eines Landes gegeben wird. In dieser Hinsicht steht Englisch gleichfalls an der Spitze aller Sprachen und dies in über 100 Ländern mit *ca. 500 Millionen Lernwilligen*. Insgesamt ergibt dies eine Summe von *1 Milliarde und 110 Millionen*. [13]. Hinzu kommen für Englisch Spitzenpositionen in der *ökonomischen Stärke* und in der *Wissenschaft*, aber besonders auch in der *politischen Stärke*.

In diesem Jahrhundert verbreitete sich vor allem die *amerikanische Form des Englischen*, weniger das Englisch Großbritanniens. Nach dem 2. Weltkrieg setzte sich in Dänemark, Schweden, Finnland, Polen, Ungarn und anderen europäischen Ländern das amerikanische Englisch auf Kosten des Deutschen durch, das bis dahin dort noch als Zweitsprache fungierte. Hinzu kam der starke Rückgang des Interesses für das Russische in vielen osteuropäischen Ländern. In den Niederlanden und Norwegen hatte schon im 19. Jh. das britische Englisch als Seehandelssprache eine gefestigte Position, nach 1945 übernahm diese Stellung zunehmend das amerikanische Englisch. Auch außerhalb Europas, so vor allem in Japan, Israel und China, erhält die amerikanische Form des Englischen immer größeren Einfluß. In Deutschland wirkte sich in dieser Hinsicht die lange Anwesenheit amerikanischer Besatzungstruppen aus.

Die britische imperialistische Politik hat Englisch rund um die Welt verbreitet, und die ökonomische Macht der USA hat sie im 20. Jh. gefestigt und erweitert, denn die Sprache, die hinter dem US-Dollar steht, ist Englisch. Hinsichtlich der englischen Sprache wurden diese Fakten durch die globale Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg begünstigt, die geradezu eine globale lingua franca bzw. eine weltumfassende Verkehrssprache herausforderte. Nie zuvor in

der Weltgeschichte bestand eine so dringende Notwendigkeit, daß sich so viele Nationen, so viele Menschen miteinander verständigen mußten. Aber nicht nur die Politik, sondern auch der Handel und vor allem die Wissenschaftler benötigten eine solche globale lingua franca. Die Kommunikation im Internet läuft gleichfalls überwiegend über Englisch. Hinzu kommt eine starke Verbreitung der englischen Sprache über Rundfunk, Fernsehen, Film etc. Auch wenn, wie die bisherigen Darstellungen gezeigt haben, Englisch eine führende Position einnimmt, ist seine offizielle Etablierung als "lingua franca" für ganz Europa z.Zt. nicht wahrscheinlich, da in der EU zwar eine wirtschaftliche und politische Union, aber eine kulturelle und sprachliche Diversifikation angestrebt wird. Hinzu kommt, daß die nichtanglophonen Länder, insbesondere Frankreich, um ihre kulturelle Identität fürchten und so auf sprachlichem Gebiet entsprechenden Gegendruck ausüben.

Trotz seiner Ablösung als führende Weltsprache hat *Französisch* immer noch eine große Einflußsphäre. In Zahlen ausgedrückt sprechen ca. 70 Millionen *Französisch als Muttersprache*, 30 Millionen als *Zweit- bzw. Verkehrssprache* und ca. 10 Millionen zeigen die *Bereitschaft, diese Sprache als Verkehrssprache zu verwenden* [13]. Allerdings ist die Rolle des Französischen in der sogenannten frankophonen Welt, vor allem in Afrika, durch den starken Einfluß des Englischen in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft gefährdet. Auf die Rolle des Französischen in der EU wird im weiteren noch eingegangen werden.

Noch in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts von Weltbedeutung, verlor das *Deutsche* rasch an Einfluß und wurde in den fünfziger Jahren von der englischen Sprache abgelöst. Mit dem Ende des 2. Weltkrieges hat die Rolle des Deutschen einen nicht mehr aufzuholenden Rückschlag erlitten. Noch heute sind die Nachbarn Deutschlands besorgt, daß sich die Vergangenheit wiederholen könnte, angefangen bei der Germanisierungspolitik der Hanse und des Deutschen Ordens bis zum zweimaligen Versuch Deutschlands im 20. Jh., Teile von Mittel- und Osteuropa zu erobern. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands ist besonders in Mittel- und Osteuropa ein Anstieg des Interesses für die deutsche Sprache zu registrieren. Dennoch wird Deutsch nicht wieder auf den Rang einer Weltsprache vorstoßen, es wird eine - wenn auch wichtige - Regionalsprache bleiben, d.h. vor allem für Europa Bedeutung haben. In Zahlen ausgedrückt, gibt es etwa 100 Millionen *Muttersprachler* für Deutsch, ca. 20 Millionen verwenden es als *Verkehrssprache* und ca. 10 Millionen erlernen die deutsche



*Sprache* [13].

Das *Russische* trat in Europa erst stärker in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Erscheinung und nahm eine gewisse Zeit unter dem Machteinfluß der Sowjetunion in den ehemals sozialistischen Ländern eine relativ starke Position ein. In dieser Zeit erhob das Russische Ansprüche, in den Kreis der Weltsprachen aufgenommen zu werden, was aber nicht gelang. Hinzu kam, daß Russisch in den osteuropäischen Ländern durch sein Negativimage als Sprache der Sowjetunion belastet war. So waren die Erfolge der Russischausbildung aufgrund häufig fehlender Motivation der Lernenden sehr unterschiedlich. In Westeuropa wurde es mehr oder weniger als exotische Sprache betrachtet, der ein gewisses Interesse entgegengebracht wurde. In den USA wurde besonders in der Zeit des Kalten Krieges auf ein stärkeres Erlernen von Russisch orientiert.

Nach dem Zusammenbruch der Macht der Sowjetunion und den damit im Zusammenhang stehenden politischen Veränderungen in Osteuropa erfolgte ein starker Rückgang der Verwendung der russischen Sprache in Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Bulgarien und auf dem Gebiet der ehemaligen DDR und ein starkes Anwachsen des Interesses für die englische Sprache. Trotz seiner *130 Millionen muttersprachlicher Sprecher* und *weiterer 120 - 140 Millionen*, die es *als Verkehrssprache* in den GUS-Staaten verwenden, spielt das Russische in Europa zur Zeit keine größere Rolle. Dennoch ist von allen slawischen Sprachen die russische Sprache in der Gegenwart die verbreitetste, und zwar sowohl hinsichtlich der Sprecherzahlen [16] und der Fläche, über die sie sich erstreckt, als ebenfalls hinsichtlich des Ansehens, das ihre Literatur genießt. Trotz der augenblicklichen Rückwärtstendenz in der Anwendung des Russischen, wäre es denkbar, daß die russische Sprache eines Tages nach Durchschreiten der heutigen Krise das Ansehen wieder erhielte, das ihr als hochentwickelte Sprache einer alten Kultur zukommt.

Auf eine ausführliche Darstellung des Kommunikations- und Sprachenproblems in den Organen der EU möchte ich verzichten und nur einerseits auf die umfangreichen Untersuchungen von Schloßmacher [14] verweisen und andererseits auf weitere Vorträge im Programm. Schloßmacher kommt in seinen Untersuchungen zu dem Schluß, daß unter den Beamten der EU-Organen die Anwendung von *Französisch* häufiger ist als die von *Englisch*.

Die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes benutzen hingegen *Englisch* stärker als *Französisch*. Wenn die Kommunikation über die EU hinausgeht, erfolge aber ein eindeutiger Wechsel vom *Französischen* zum *Englischen*. Die Verwendung von Deutsch sei in allen Fällen geringfügig. Auf Grund seiner Recherchen vermutet er, daß auch nach der Aufnahme neuer Mitgliedsländer sich für die Beamten der EU-Organen nicht viel ändern wird, d.h. sie werden bei den Arbeitssprachen Englisch und Französisch, mit einem gewissen Überwiegen des Französischen, bleiben. Einerseits sprechen dafür sprachökonomische Gründe und andererseits die Verteilung der gegenwärtigen Fremdsprachenkenntnisse in Europa und nicht zuletzt der Standortvorteil des Französischen. Bei einer starken Erweiterung der EU werden eventuell nur noch die rechtsverbindlichen Texte und die offiziellen Dokumente in alle Amtssprachen übersetzt werden können, die restlichen Unterlagen sicher aber allein in einige größere Sprachen. Die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes legen allerdings großen Wert darauf, weiterhin in Debatten ihre eigenen Sprachen verwenden zu können. So bleibt hier aus Kostengründen nur die Lösung, daß zwar jeder in seiner eigenen Sprache reden kann, aber nicht in alle bzw. nur noch in einige Sprachen übersetzt wird.

Ich möchte aber wenigstens noch kurz auf Vorschläge zur Lösung der Sprachenproblematik eingehen. Die Vielfalt der existierenden Ideen läßt sich aus meiner Sicht zu folgenden fünf Gruppierungen zusammenfassen:

1. **Regelung der Sprachenfrage durch Mehrsprachigkeit (Multilingualismus)**; unter pädagogischem Aspekt als *rezeptive Mehrsprachigkeit (polyglotter Dialog)* angeboten.
2. **Lösung des Sprachenproblems durch weltweite Etablierung einer Sprache**, z.B. des Englischen, als *lingua franca* bzw. *Verkehrssprache* (neben der Muttersprache).
3. **Einsatz von technischen Hilfsmitteln**, wie z.B. *automatische Sprachübersetzung*, entweder als alleinige Lösung oder auch in Kombination mit den anderen Lösungsvorschlägen.
4. **Verwendung einer künstlich geschaffenen, sogenannten Plansprache**, wie z.B. Esperanto, als *lingua franca* bzw. *Weltverkehrssprache* (neben der Muttersprache).
5. **Verwendung einer Plansprache für die allgemeine Kommunikation unter Beibehaltung von Englisch in der Wissenschaft**, d.h. eine Kombination von Gruppe 2 und 4.

Keiner der fünf Wege zur Lösung der Sprachenfrage wird zur Zeit von irgendeiner Gruppe

europäischer Staaten als Bestandteil ihrer Sprachenpolitik wirklich verfolgt, außer von Großbritannien und Frankreich, die natürlich an einer Durchsetzung von Englisch bzw. Französisch interessiert sind. Trotz aller Diskussionen gibt es gegenwärtig keine Anzeichen dafür, daß sich in dieser Hinsicht in Europa in der näheren Zukunft etwas ändern wird. Die Idee des Multilingualismus scheiterte bisher an der breiten Masse der Bevölkerung, die keine oder bestenfalls eine Fremdsprache erlernt. Die größten Chancen hat der zweite Lösungsvorschlag in Form des Englischen als lingua franca. Aber eine völlige Durchsetzung des Englischen wird es vermutlich in Europa auf Grund des Widerstandes des Französischen nicht geben. Hinzu kommt, daß bekanntlich die wichtigste Sprache immer die des Kunden ist. Es werden deshalb ergänzend zum Englischen immer auch die Sprachen solcher Völker bedeutsam sein, die große Absatzmärkte bilden. Esperanto hat im augenblicklichen politischen Entwicklungsstand in Europa wenig Chancen. Man hat in der Politik noch nicht erkannt, daß das Sprachenproblem weniger die Europäischen Institutionen auf Grund des dort vorhandenen Dolmetscherapparates betrifft, als vielmehr die Masse der europäischen Bürger. So könnte Esperanto zunächst als Verständigungsmittel im Tourismus verwendet werden, dann schrittweise in großen internationalen Organisationen. Esperanto wäre in der EU zunächst als 12. Vertragssprache denkbar, damit man sich überhaupt erst einmal mit dieser Form der Verständigung vertraut machen kann; andererseits wäre Esperanto dann gezwungen, die noch fehlende Terminologie zu entwickeln. Gering sind die Chancen der Befürworter einer erneuten Einführung von Latein in Europa. Man geht dabei analog zu Esperanto von dem Gedanken aus, daß man durch die Einführung von Latein als neutrale Amtssprache alle nationalen Quengeleien los werden könnte. Aber dafür ist das historische Latein einfach zu schwierig. Versuche für ein vereinfachtes Latein, wie Latino sine flexione, blieben bisher ohne Erfolg.

1994 und 1996 durchgeführte umfangreiche Untersuchungen [15] ergaben, daß unter deutschen Studenten die mit Abstand am besten bekannte Fremdsprache *Englisch* ist. 85% der Studierenden gaben hier sehr gute bis befriedigende Kenntnisse an. Bei den *Französischenkenntnissen* sieht es hingegen ungünstiger aus. Nur ein gutes Fünftel der erfaßten Studenten schätzen ihre Französischkenntnisse mit mindestens befriedigend ein. Eine nennenswerte Verbreitung unter Studenten haben neben Englisch und Französisch nur noch *Spanisch* und *Russisch*. - Befragungen des Allensbachers Institutes für Demoskopie eines entsprechenden Bevölkerungsdurchschnittes, also nicht speziell von Studenten [16], zeigen

gleichfalls, daß in Deutschland in erster Linie ein *Fremdspracheninteresse für die englische und französische Sprache* besteht. Mit Abstand folgen auf diese beiden Sprachen *Italienisch* und *Spanisch*, z.T. Niederländisch. Beunruhigend ist auch hier wiederum die hohe Zahl von Menschen, die keine Fremdsprache beherrschen (39 bis 55%); gleichfalls die Zahl derjenigen, die zwar eine Fremdsprache beherrschen, sie aber nicht nutzen (31 bis 49%). [16]. Diese Ergebnisse werden auch bestätigt durch die Statistiken der Volkshochschulen [17].

Die Sprachenvielfalt ist, um auf meine anfängliche Fragestellung zurückzukommen, sowohl Fluch als auch Segen zugleich. Es kommt einfach auf den zu wählenden Lösungsweg an. Zur Diskussion um die Verwendung einer Plansprache stellte schon Claude Piron fest, daß hier Unwissenheit Trumpf ist und man mit bestimmten Tabus zu kämpfen hat [18]. So sind sich viele Mitarbeiter der europäischen Institutionen, die täglich mit dem Sprachenproblem konfrontiert werden, weder der Gefahr der gegenwärtigen Sprachenpolitik für den langfristigen Zusammenhalt der EU bewußt, noch besitzen sie Kenntnisse über die Möglichkeiten einer nichtdiskriminierenden Sprachenpolitik. Nicht viel anders sieht es auf der Ebene der Vereinten Nationen und ihrer Unterorganisationen aus. Es ist Angelegenheit der Politiker, sich nicht nur über die Möglichkeiten kundig zu machen, sondern auch langfristige Signale in Sprachenfragen zu setzen. Es geht darum, das Prinzip 'Einheit in Vielfalt' in der Sprachenpolitik zu verwirklichen. Es gibt zwar für eine weltweite oder wenigstens europaweite Anwendung einer Plansprache bisher keinen Präzedenzfall in der Geschichte, dennoch sollte man diese Möglichkeit nicht von vornherein verneinen. Aber man sollte auch realistisch sehen, daß der politische und wirtschaftliche Einfluß der englischsprechenden Länder, die große Rolle des Englischen in der Technik und in der Weltwirtschaft das Erlernen dieser Sprache für viele Millionen von Menschen anziehend oder sogar unentbehrlich macht. Dieser Anziehungskraft haben Plansprachen, da sie keinerlei Lobby besitzen, außer dem Idealismus ihrer Anhänger wenig entgegenzusetzen. Wie sehr sich durch die alleinige Anwendung von Englisch oder Französisch einzelne Sprachgemeinschaften zurückgesetzt fühlen, zeigt augenscheinlich der Streit zwischen den deutschsprachigen EU-Ländern und der finnischen Ratspräsidentenschaft.

Da wir dieses Jahr den 250. Geburtstag Goethes feiern, möchte ich abschließend seine Ansichten zum Sprachenproblem zitieren. Den Zusammenhang von weltausgreifender geistiger und materieller Produktion, die Weltkultur durch Welthandel, hat Goethe in seinem Roman

"Wilhelm Meisters Wanderjahre" durch das "Marktfest" symbolisiert, an dem die Zöglinge der Pädagogischen Provinz teilnehmen. "Alle Sprachen der Welt glaubt man zu hören". "Um nun zu verhüten, daß sich nicht, wie in der Fremde zu geschehen pflegt, die Landsleute vereinigen und, von den übrigen Nationen abgesondert, Parteien bilden, so suchen wir durch freie Sprachmitteilung sie miteinander zu nähern... Damit jedoch keine Babylonische Verwirrung... entstehe, so wird das Jahr über monateweise nur Eine Sprache im Allgemeinen gesprochen..." Das sprachliche Bindemittel einer Weltzivilisation wird also nach Goethe eine sich wechselseitig befruchtende Vielheit von Sprachen sein, die den Sprachimperialismus einer einzigen ausschließt. [19].

## Literatur und Anmerkungen

- [1] In meinen Darlegungen knüpfe ich an mein nachfolgendes Buch an: Mattusch, M. H. - J.: Vielsprachigkeit: Fluch oder Segen für die Menschheit? Hallesche Sprach- und Textforschung 6 (Hrsg. G. Bense u. A. Schiller). Peter Lang, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1999.
- [2] Institut für deutsche Wirtschaft idw /EG-Kommission. Nach: Finkenstaedt, Th.; Schröder, K.: Sprachschranken statt Zollschranken. Grundlegung einer Fremdsprachenpolitik für das Europa von morgen. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Materialien zur Bildungspolitik 11. Essen 1990, 18 u.a.; vgl. auch: Finkenstaedt, Th.; Schröder, K. (Hrsg.): Augsburger Schriften. Bd. 2: Daten und Statistiken zum Englischunterricht und zur Sprachenwahl. Augsburg 1977; Band 9: Fremdsprachen in Handel und Industrie. Eine Untersuchung in den IHK-Bezirken Düsseldorf und Köln. Augsburg 1979; Bd. 11: Fremdsprachenpolitik in Europa. Augsburg 1980 u.a.
- [3] Meier, G. F.: Handbuch der Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Bd. 1. Berlin 1979; Meier, G. F.: Situation und Prognose der Sprachen der Erde. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung (ZPSK) 1980, 63 - 74. Voegelin, C. F. and F. M.: Classification and index of the world's language. New York, Oxford, Amsterdam 1977; Déczy, G.: Statistical Report on Languages of the World as of 1985. Bloomington 1986-1988/1990, Bd. 1- 5; Bodmer, F.: Die Sprachen der Welt. Geschichte - Grammatik - Wortschatz in vergleichender Darstellung. Köln, Berlin 1955, 1959<sup>2</sup>; Haarmann, H.: Grundzüge der Sprachtypologie, Methodik, Empirie und Systematik der Sprachen Europas. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1976; Haarmann, H.: Soziologie und Politik der Sprachen Europas. dtv 4161 (WR). München 1975; Haarmann, H.: Die Sprachenwelt Europas. Frankfurt, New York 1993; Crystal, D.: Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Frankfurt, New York 1995; Baratta, M. (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 1998. Frankfurt am Main 1997.
- [4] In Europa spricht man davon ca. 80; vgl. Mattusch (s. Anmerkung 1), 313 ff; Europa wird dabei in seinen geographischen Grenzen gesehen.

- [5] Dies stellt auch heute noch in China, Indien und vielen anderen Ländern ein ernstes Problem dar, vgl. Mattusch (s. Anmerkung 1), 113 ff.
- [6] Vgl. Eco, U.: Die Suche nach der vollkommenen Sprache. München 1994, 339.
- [7] Vgl. Anm. 2.
- [8] Vgl. Näheres bei Mattusch (s. Anmerkung 1), 164 ff.
- [9] Alle Angaben auf der Basis von Zahlen des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA 1996), der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung in Hannover, des privaten Bevölkerungsinstitutes Fornos in Washington, des französischen "Nationalen Institutes für demographische Forschungen" u.a.; vgl. auch von Baratta, M. (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 1997. Frankfurt am Main 1996; von Baratta, M. (Hrsg.): Der Fischer-Weltalmanach 1998. Frankfurt am Main 1997; vgl. auch Mattusch (s. Anmerkung 1), 96 ff.
- [10] Vgl. Anmerkung 9.
- [11] Vgl. Mattusch (s. Anmerkung 1), 119, Tabelle 9; vgl. auch Anm. 9.
- [12] Vgl. Anmerkung 9; vgl. Mattusch (s. Anmerkung 1), S. 102 und 104, Tabellen 6 und 7.
- [13] Nach: Finkenstaedt, Th.; Schröder, K.: Sprachschranken statt Zollschranken. Grundlegung einer Fremdsprachenpolitik für das Europa von morgen. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Materialien zur Bildungspolitik 11. Essen 1990.
- [14] Schloßmacher, M.: Die Amtssprachen in den Organen der Europäischen Gemeinschaft. Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 25, 2., durchges. Aufl., Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997.
- [15] Müßig-Trapp, P.; Schnitzer, K.: Vorbereitung auf Europa durch Mobilität und Internationalisierung des Studiums. Bonn 1997 (Internet-Version des Berichts).
- [16] Noelle-Neumann, E.; Köcher, R. (Hrsg.): Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1984-1992, Bd. 9. München, New York, London, Paris, 171/172.
- [17] Volkshochschul-Statistik, 35. Folge, Arbeitsjahr 1996. Zusammenstellung und Erläuterung: K. Pehl und G. Reitz. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes 1997.
- [18] Piron, Cl.: Les barrières psychologiques envers des langues 'planifiées' In: Das Kommunikations- und Sprachenproblem in der Europäischen Gemeinschaft. Inwiefern könnte eine Plansprache zu seiner Lösung beitragen? Hans Seidel Stiftung e.V. Europäisches Parlament. Brüssel 29.9.93, 75-80.
- [19] Borchmeyer, D.: Goethe. Der Zeitbürger, Hanser-Verlag 1999.